

**Predigt**  
**13.4.2025**  
**über Lukas 19, 41-44**  
**Lukas 13, 34**  
**„Jesus weint ...“**  
**Pfr. i.R. Herbert Großarth**

*Als sie sich jedoch Jerusalem näherten und Jesus die Stadt vor sich liegen sah, begann er zu weinen. »Wie sehr wünschte ich, du würdest noch heute den Weg des Friedens finden. Doch nun ist es zu spät, und der Friede bleibt dir fremd. Nicht mehr lange, und deine Feinde werden einen Wall rings um dich aufschütten, dich einkreisen und gegen dich vorrücken. Sie werden dich und deine Kinder dem Erdboden gleichmachen und keinen Stein auf dem anderen lassen, weil du die Gelegenheit, die Gott dir geboten hat, nicht ergriffen hast.« Jerusalem, Jerusalem, du Stadt, die Propheten tötet und die Boten Gottes steinigt! Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihren Flügeln birgt, aber du hast nicht gewollt.*

Liebe Gemeinde,

Jesus weint über Jerusalem. Diese Geschichte bewegt mich immer wieder: Jesus gibt Einblick in sein Empfinden. Als sie sich jedoch Jerusalem näherten und Jesus die Stadt vor sich liegen sah, begann er zu weinen. »Wie sehr wünschte ich, du würdest noch heute den Weg des Friedens finden. Doch nun ist es zu spät, und der Friede bleibt dir fremd. Nicht mehr lange, und deine Feinde werden einen Wall rings um dich aufschütten, dich einkreisen und gegen dich vorrücken. Sie werden dich und deine Kinder dem Erdboden gleichmachen und keinen Stein auf dem anderen lassen, weil du die Gelegenheit, die Gott dir geboten hat, nicht ergriffen hast.« Jerusalem, Jerusalem, du Stadt, die Propheten tötet und die Boten Gottes steinigt! Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihren Flügeln birgt, aber du hast nicht gewollt.

Er öffnet sein Herz. Er weint über Jerusalem. Es sind Tränen der Betroffenheit, der tiefen Traurigkeit, des Mitleids, aber auch zugleich Tränen der Ohnmacht.  
Hören wir ihn selbst noch einmal:

*Jerusalem, Jerusalem, du Stadt, die Propheten tötet und die Boten Gottes steinigt! Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihren Flügeln birgt, aber du hast nicht gewollt.*

Jerusalem, eine stolze Stadt. Eine Stadt mit einer langen, wechselhaften Geschichte, Jerusalem – die Stadt, in der der Tempel steht, und dieser Tempel galt als das **sichtbare Zeichen für die unsichtbare Gegenwart Gottes**. Jerusalem – die Stadt Gottes.

Jerusalem – Mittelpunkt des religiösen und geistigen Lebens in Israel. Aber auch eine Stadt, in der die Gebote Gottes immer wieder übertreten werden, wo man sich eigene Gesetze und Gottesbilder macht. Eine Stadt, in der das soziale Unrecht zum Himmel schreit, eine Stadt, in der Korruption und Betrug an der Tagesordnung sind, eine Stadt, wo man mit politischen Winkelzügen und diplomatischem Geschick versucht, Vorteile für sich selbst rauszuschlagen, selbst wenn das den Geboten Gottes nicht entspricht. Immer wieder geht man eigene Wege, immer wieder kehrt man Gott den Rücken – in offener Rebellion oder in dumpfer Gleichgültigkeit. Und das seit Jahrhunderten ... Oder aber man versucht, Gott vor den Karren der eigenen Wünsche und Ideen zu spannen. Gott wird eingebaut in ein kluges System von Vorschriften und Ideen – da hat er seinen Platz. Aber eben auch nur da. So ist Gott gezwungen, sich immer wieder Gehör zu verschaffen. Er beruft Menschen, Propheten, durch die er seine Gebote, seinen Willen, seine Vorstellungen von einem sinnvollen Leben durchsetzen will. Nicht weil er ein Despot ist, will er sich Gehör verschaffen, sondern weil er gute Gedanken hat, Gedanken des Friedens, Gedanken des Heils. Seine Liebe drängt ihn dazu, nicht aufzugeben, es noch einmal und immer wieder zu versuchen. Aber: Man will nicht hören. Man macht die, die in seinem Auftrag kommen, mundtot, stößt sie weg, bringt sie um. Und das seit Generationen ... Daran denkt Jesus, wenn er über Jerusalem weint. „**Ihr habt nicht gewollt ...**“, sagt er. Ihr habt nicht hören, nicht umkehren wollen, nicht die Geborgenheit erleben wollen, die Gott euch angeboten hatte. Wunderschön das Bild mit der Henne und den Küken ...

Er hat es vor Augen: Wieder einmal wird dasselbe passieren. Wieder einmal lehnen sie einen ab, der im Auftrag Gottes gekommen ist. Wieder einmal werden sie die Stimme Gottes unter ihnen zum Schweigen bringen. Wieder einmal werden sie einen Mann Gottes umbringen. Aber dieses Mal ist es kein Prophet, dieses Mal ist es der Messias, der Sohn Gottes selbst. Jesus wird dasselbe Schicksal erleiden wie die Propheten Gottes vor ihm. Und daran denken wir ja ganz besonders in der kommenden Woche, der Karwoche.

Das weiß Jesus. Daran denkt Jesus. Das löst seine Tränen aus. Sein Volk lehnt ihn ab, stößt ihn aus, bringt ihn um wie einen Verbrecher.

*Jerusalem, Jerusalem, wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihren Flügeln birgt, aber du hast nicht gewollt.*

Doch ihr habt nicht gewollt .... Tränen des Schmerzes, Tränen der Traurigkeit, aber zugleich auch Tränen seiner Ohnmacht: „Ich habe alles versucht – doch ihr habt nicht gewollt ...“ Selbst Jesus ist hier am Ende. Er passt nicht in ihr Denkgebäude. Er erfüllt ihre Hoffnungen nicht. Er entspricht nicht ihren Erwartungen. Er kommt nicht als der große weltliche Herrscher, der Israel zum alten Ruhm, zur alten Macht, zu alten Blüte verhelfen will. Er schweigt nicht zu Unrecht und Heuchelei. Er schweigt nicht zu den Manipulationen der Meinungsmacher. Er kommt, um zu dienen. Er kommt, um sein Leben als Lösegeld hinzugeben. Er kommt, um denen eine neue Chance zu geben, die eigentlich alles verspielt haben. Er kommt zu den Außenseitern, den Randsiedlern der Gesellschaft und lädt sie alle ein, am Festmahl Gottes teilzunehmen.

Auch und gerade „die an den Hecken und Zäunen“ – nicht ausgestoßen, sondern eingeladen; nicht wertlos wie Dreck, sondern wertgeschätzt und geachtet, angenommen. Jesus kämpft den Platz frei am Vaterherzen Gottes für alle, die sich einladen lassen.

Aber nicht nur das. Er vertritt hier nicht nur eine Ideologie, die er sich ausgedacht hat, um die Welt zu verbessern. Er versteht sich nicht als Revoluzzer. Er ist kein antiker Karl Marx. Er sagt: „**Wo ich bin, da ist Gott. Wo ich rede, da redet Gott. Wo ich handle, da handelt Gott.**“ Wir sagen in der APO: „Jesus ist das Spiegelbild Gottes“. Das ist seine Revolution. Er beansprucht göttliche Autorität. Über eine nette humanistische Meinung könnte man ja diskutieren. So ein paar Weltverbesserungsideen können ja nie schaden. Aber was er von sich behauptet, das geht zu weit! Das ist unerhört, intolerant, stört den allgemeinen Frieden, ist fundamentalistisch. „*Du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott!*“ (Johannes 10, 33c) Das geht zu weit. Darum muss er weg.

Das weiß Jesus. Daran denkt Jesus. Das löst seine Tränen aus, Tränen des Schmerzes, Tränen der Ohnmacht.

Jerusalem – eine stolze Stadt. Aber nun sieht Jesus in einer Vision etwas vor sich, was seinen Schmerz noch größer macht: Diese stolze Stadt wird einmal zusammenbrechen. Kein Stein wird auf dem anderen bleiben; die schöne stolze Stadt Gottes wird am Ende sein.

Liebe Gemeinde! **Liegt das alles so weit zurück, was hier beschrieben wird?** Ist das wirklich nur ein vergangenes Geschehen? **Jesus weint über Jerusalem.** Ja - das war damals. Könnte es heute vielleicht heißen: **Jesus weint über Europa?** **Jesus weint über Amerika?** **Über unsere Städte in Europa, in Amerika?** Oder noch persönlicher: **Jesus weint über uns?**

Ich möchte dazu einige Gedankenimpulse geben und vermute, dass das einigen vielleicht nicht so recht gefallen wird. Aber ich muss das tun.

Jerusalem damals – eine stolze Stadt – und mittendrin der Tempel, Zeichen für die Gegenwart Gottes. **Europa heute – ein stolzer Kontinent, der zurückschauen kann auf eine imposante Geschichte:** immense Kulturschätze in Bau- und Kunstwerken, Dichter, Denker, Erfinder, Komponisten wie Bach, Mozart, Beethoven, Tschaikowski, Grieg, Sibelius ... Was für ein Schatz! Europa – mit einer mehr als 1000jährigen Kulturgeschichte. Europa – das christliche Abend- und Kulturland, wie man oft sagt. **Europa – mit seinen Domen und Kathedralen. Kann man das so sagen: Das sind „Zeichen der Gegenwart Gottes“?** Europa – ein stolzer Kontinent.

Und klar: Das vereinte Europa mit seinen offenen Grenzen – eigentlich ist ein Traum in Erfüllung gegangen nach all den bitteren Erfahrungen der letzten Jahrhunderte ... Wie hören wir es immer wieder: **Europa ist eine Rechts- und Wertegemeinschaft, in der Solidarität groß geschrieben wird.** Und ich frage: Solidarität – ist das vielleicht das säkulare Adäquat zu Nächstenliebe?

Und ich frage weiter: Wo wird diese Solidarität, diese Nächstenliebe denn sichtbar? Und auch das noch: Beginnt nicht alles wieder auseinanderzubröseln, zu zerfallen in nationalistische Strömungen? Muss man nicht erschrocken sein über so manche Äußerungen von Politikern ganz rechts außen hier in Deutschland, aber auch in anderen Ländern Europas? Für mich ist das alles brandgefährlich und ich sage voller Überzeugung: **Wehret den Anfängen!**

Und das sage ich gerade als Pfarrer und ganz bewusst auch in einer Predigt hier in der Kirche. Denn ich kann das nicht ausblenden, wie gerade auch deutsche Pfarrer sich begeistert zu Hitler und zum Nationalsozialismus bekannt und durch ihre Verkündigung mit dazu beigetragen haben, dass sich seine Ideologie durchsetzen und festsetzen konnte. Selbst der fromme, evangelikal geprägte Deutsche Gemeinschafts- und Diakonieverband hat sich so verhalten! Auf ihrer aktuellen Homepage finde ich die selbstkritischen Sätze:  
*Betroffen stellen wir fest, dass die damalige Leitung die unheimliche Verführung des Dritten Reiches nicht durchschaute. Es ist für uns nicht nachvollziehbar, dass die damalige Leitung Hitler als Führer und Retter des Vaterlands angesehen hat*

Und es fällt mir ein, wie auch die deutschen Kirchen, ja wie selbst der Vatikan zum millionenfachen Judenmord geschwiegen haben, ja wie sie schon zu der Stigmatisierung und Ausgrenzung von Juden zuvor und der Reichspogromnacht geschwiegen haben.

Da gab es nur wenige warnende und mahnende Stimmen unter den Christen. Und die wurden mundtot gemacht oder endeten im KZ wie Dietrich Bonhoeffer oder Kardinal von Gahlen ...

Und ist das, was sich da zurzeit in den USA abspielt, wirklich im Sinne Jesu? Wenn Trump sagen kann und dafür mit „*standing ovation*“ gefeiert wird: „Gott hat mich bei dem Attentatsversuch bewahrt, damit ich Amerika wieder „great“ – groß – machen kann?“ Nur: Wenn ich darüber nachdenke und Jerusalem mit Europa oder auch den USA vergleiche, geht mir noch mehr durch den Kopf: Was war in der Geschichte Europas, was war in der Geschichte der USA oder in der Geschichte Russlands, was war in der Geschichte der Kirche überhaupt im Sinne Jesu? Und dann fallen mir natürlich die bekannten Sachen ein, und ich weiß, das will und kann man in manchen Kreisen nicht mehr hören ...

- Eroberungskriege in Amerika, Afrika und Asien
  - Unterdrückung und Ausbeutung der Völker und Ausrottung ganzer Volksstämme von Eingeborenen
  - Sklaverei
  - Rassendiskriminierung
  - Apartheid
  - Ketzerprozesse mit Todesurteilen,  
die dann auf brutalste Weise durchgeführt wurden.
- Furchtbar, was sich Menschen der Kirche ausgedacht und praktiziert haben
- Hexen- und Ketzerverbrennungen
  - Religionskriege zwischen Katholiken und Protestanten
  - Da wurden Waffen gesegnet, bis hin zur Atombombe von Hiroshima.

Usw.usw.

Wir empören uns zu Recht über die entsetzlichen Grausamkeiten des Islamismus - nur: **Waren die Drahtzieher, waren die Mächtigen in den Kirchen der letzten Jahrhunderte denn besser?** Bei den Grausamkeiten, die ich gerade aufgezählt habe, waren fast überall Menschen der Kirche beteiligt, die das alles zum Teil auch noch fromm mit Bibelversen begründet haben.

Und wenn ich an heute denke: Da lässt sich Putin in der Osternacht mit frommem Gesicht und Osterkerze in der Hand fotografieren, aber lässt in derselben Osternacht Wohngebiete in der Ukraine bombardieren und der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche Kyrill I – ein ehemaliger KGB Agent - interpretiert das Gemetzel auch noch als „Kampf des Guten gegen die Mächte der Finsternis.“ Und da wird ein Präsident in den USA, der sich mit seinem Lebensstil von Lüg und Betrug, von Sexismus und Prunksucht offensichtlich nicht an den ethischen Maßstäben der Bibel orientiert, gewissermaßen als Messias gefeiert und das tatsächlich auch von frommen Evangelikalen wie zum Beispiel von Franklin Graham, dem Sohn von Billy Graham! Und da gebraucht dieser Präsident in seinen Reden eine obszön-vulgäre Sprache und tritt auf wie ein Mafiaboss, der mit erpresserischen Methoden seine vielgepriesenen Deals durchkriegen will....

Das alles fällt mir ein, wenn ich über den einen Satz nachdenke: Und Jesus weint ... Jesus weint über Jerusalem... Und Jesus weint auch heute – über all das, was sich hier so abspielt – auf der großen Weltbühne oder in unserem kleinen, persönlichen Umfeld ... Jesus weint ...

**Denn das stolze Europa ist so weit entfernt von dem, was er an Vision hatte:**

*Ihr seid das Licht der Welt – wie eine Stadt auf einem Berg, die in der Nacht hell erstrahlt, damit alle es sehen können. Lasst eure guten Taten leuchten vor den Menschen, damit alle sie sehen können und euren Vater im Himmel dafür rühmen.*  
(Matthäus 5, 14ff)

Das ist die Vision Jesu für seine Christen, Das ist die Vision Jesu für ein christliches Europa oder ein christliches Amerika::

*Ihr seid das Licht der Welt. Lasst eure guten Taten leuchten vor den Menschen, damit alle sie sehen können und euren Vater im Himmel dafür rühmen.*

Ich sage das mal so: Wenn die Christen den Auftrag Jesu, wenn die Christen die Bergpredigt, wenn die Christen die Nachfolge Jesu ernst genommen hätten, hätte Karl Marx mit seinen Theorien niemals eine Chance gehabt.

**Der Tempel in Jerusalem war das sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gegenwart Gottes. Die Christen als der Leib Christi verkörpern den unsichtbaren Christus in dieser Welt.** Das zumindest ist die Vision Jesu, der Wunsch Jesu. Die Christen, die das beherzigen und ausleben, was Jesus selbst getan und uns aufgetragen hat.  
Gut, es gibt Wichern und Bodelschwingh, es gibt Mutter Theresa, es gibt den Quäker Thomas Clarkson und den methodistischen Parlamentarier William Wilberforce, die sich für die Abschaffung der Sklaverei eingesetzt haben, es gibt Dietrich

Bonhoeffer und manche andere. Richtig, aber das waren doch nur einzelne Lichter in der Dunkelheit ... Die Realität sieht anders aus. Die Realität sieht immer anders aus.

**Europa – eine Wertegemeinschaft? Was sind denn die Werte, die in Europa und in den USA propagiert und gelebt werden,** die politisch angestrebt und gesellschaftlich verwirklicht werden?

**Profitgier und Gewinnmaximierung – selbst mit Hilfe von Betrug; Spaß und Vergnugungssucht, Egoismus und soziale Kälte ...** Gar nicht zu reden davon, wie man heute mehr und mehr mit den Geboten Gottes umgeht. Hunderttausende ungeborene Kinder werden Jahr für Jahr abgetrieben. Und das regt kaum noch jemanden auf.

Was gilt denn noch? **Ja, was gilt denn in der Kirche noch? Es ist da doch alles möglich, weil alles gleich gültig ist.** Und wer die Gebote Gottes ernst nimmt, wer wirklich fragt: *What would Jesus do?* wird als gefährlicher Fundamentalist abgekanzelt und ins Abseits gestellt, wie es immer wieder in allen möglichen Talk- Shows geschieht. **Das ist das reale Europa, das Europa mit seiner mehr als 1000jährigen christlichen Kulturgeschichte.** **Und die Kirchen mischen kräftig mit ...** Wir können Jesus heute nicht mehr körperlich umbringen, aber wir können seine Stimme zum Schweigen bringen oder noch subtiler: Wir können ihn einfach lächerlich machen.

Und Jesus weint ...

Damals über Jerusalem, seit Jahrhunderten über Europa, über die USA und viele andere Staaten, in denen die Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Und Jesus weint – vielleicht sogar über uns, seine Christen, die wir hier heute Morgen zusammen sind. Und er fragt, ja bittet uns: Steht auf! Bekennt Farbe! Steht zu mir! Steht zu dem, was ich gesagt und wie ich gelebt habe!

Ja, ich will auch das noch sagen: Jesus leidet bis heute an seinen Menschen, für die er alles getan hat, die ihn aber abblitzen lassen oder zumindest den lieben Gott in kalter Gleichgültigkeit einen guten Mann sein lassen in der Haltung: Wir brauchen ihn nicht; wir kommen selbst zurecht. Wir sind selbst unseres Glückes Schmied. Lebensstandart: Immer mehr haben wollen, immer mehr genießen, Einfluss haben, Macht über andere, was erleben wollen, Spaß haben, Nervenkitzel ... **Schlagworte, Leitbilder, die ungeheure Kräfte freisetzen!**

**Und auch manche Christen, Kinder Gottes, lassen sich davon blenden und verführen.** Da heißt es dann: Nur nicht alles so eng sehen! Den Ball schön flach halten! Ich will kein Hardcore-Christ sein. Das geht auch alles ein bisschen bequemer. Ich hab halt meine Bedürfnisse. Klar, brauche ich den Glauben, klar brauche ich die Vergebung. Das hilft mir. Aber deswegen muss ich mich ja nun nicht selbst verrückt machen oder mich verrückt machen lassen.

Wachstum im Glauben? Frucht bringen? Glaubwürdiger Lebensstil als Christ ... Ich kann auch so ein guter Christ sein. Ich bete, gehe zum Gottesdienst. Das reicht mir. Ich bin damit zufrieden. Ich mache mir keinen Stress.

Nur – ob das dann ein gutes Lebensfundament ist, ist die Frage.

**„Ihr habt nicht gewollt ...“ – Ausdruck des Schmerzes Jesu, Ausdruck seiner Ohnmacht.** Denn er will nicht zwingen, will keinen Druck ausüben. Er will nur werben, einladen, überzeugen. Er vergewaltigt nicht, er bittet. Und wie oft heißt es bis heute: „**Ihr habt nicht gewollt!**“

Ganz nüchtern müssen wir dann sagen: Wir dürfen uns am Ende nicht wundern, wenn unser Lebensgebäude einmal zusammenbricht. Wir denken, wir haben alles im Griff – mit Gott, den wir irgendwie mit eingebaut haben in unser Lebenskonzept oder auch ganz ohne Gott. Wir denken, wir haben alles im Griff. Doch dann kommt es anders; **Dann kommt eine Krise.** Ohnmächtig sehen wir die klaren Linien verschwimmen. Die Sicherheit schwindet. Man kann nicht entrinnen; Matt gesetzt, kalt gestellt, isoliert. Das Lebensgebäude des so sicheren, selbstbewussten, stolzen Menschen kommt ins Wanken, bricht zusammen. Und dann steht die Frage im Raum: **Was hält jetzt noch? Was trägt jetzt noch? Wer gibt Zukunft?**

Und Jesus weint. Jesus leidet daran, wie die Geschichte mit Jerusalem sich tausendfach bis heute ereignet. „**Ihr habt mich nicht gewollt!**“ Wundern wir uns nicht, wenn wir mit unseren Lebenskrisen nicht fertig werden. **Lebenskrisen gehören zum Leben dazu. Es ist nur die Frage, wie und womit wir sie bewältigen können.** Götzen helfen nicht; Ideologien helfen nicht; ein weich gespülter Gottesglaube hilft nicht. **Nur Jesus selbst hilft. Und der Glaube an ihn,** den Sieger über den Tod, der über die Krise triumphiert. Aber **mit Glaube ist gemeint: Mein Leben in Hingabe an ihn, in Hingabe für ihn.**

Dann erfahre ich etwas von der Kraft des Hl. Geistes, der in mir wohnt. Und diese Kraft des Hl. Geistes führt mich dahin, dass ich auch in der Krise sagen kann: **Dennoch bleibe ich stets an dir ...** Gott leidet Schmerz, wenn er seine Menschen ins Unglück laufen sieht. **Darum gilt sein Angebot bis heute, darum wirbt er bis heute, darum bittet er bis heute und unsere Antwort lässt ihn nicht kalt.** Wir sind ihm was wert. Mit unserem Stolz, mit Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit kommen wir nicht weit, aber **mit dem Glauben an Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat, mit dem Glauben kommen wir durchs Leben und bis in die Ewigkeit.**

Dann steht am Ende nicht der große Zusammenbruch, die große Katastrophe, dann steht am Ende die Auferstehung von den Toten, das neue Leben in der Ewigkeit Gottes.

Amen

